

U e b e r

politische und gelehrte

Z e i t u n g e n ,

Messrelationen, Intelligenzblätter

und über

F l u g s c h r i f t e n

z u F r ä n k f u r t a m M a y n .

---

e i n B e y t r a g

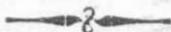
z u d e r

G e s c h i c h t e d i e s e r R e i c h s - S t a d t .

v o n

*Joachim von Schwarzkopf,*

Königlich-Großbritannischen und Chur-Braunschweigischem *Ministre-Resident* bey dem Chur- und dem Oberrheinischen Kreise, der Königlichen Societät der Wissenschaften zu Göttingen Correspondirenden, und der Churmaynzischen Academie Nützlicher Wissenschaften ~~und~~ wie auch anderer gelehrten Gesellschaften Mitglied.



---

Frankfurt am Mayn.

In der Jörrerschen Buchhandlung

1 8 0 2 .

## Vorerinnerung der Verlagshandlung.

Die vorliegende Abhandlung gehöret in die Reihe derjenigen Specialgeschichten, welche der Herr Verfasser in Gefolg seines gröfseren Werks *über Zeitungen* (Frankfurt 1795. 8<sup>o</sup>.) seit einer Reihe von Jahren allmählig bearbeitet hat, und von welchen die der Europäischen Staaten in den letzten Jahrgängen des *Allgemeinen literarischen Anzeigers* im Druck erschienen sind. Folgendes sind davon die vorzüglichsten: a) im Jahrgang des A. L. A. 1800. *Ueber politische Zeitungen und Intelligenzblätter in den Königlich-Dänischen Staaten* N<sup>o</sup>. 5. S. 41-47. — *In Schweden* N<sup>o</sup>. 6. S. 49-51. — *In Rußland* N<sup>o</sup>. 6. S. 51-56. — *Im Osmanischen Reiche* N<sup>o</sup>. 66. S. 65-68. — *In Nordamerica* No. 148. S. 1449-1456. — *In Spanien und im Spanischen America* N<sup>o</sup>. 149. S. 1457-1462. — *In den vereinigten Niederlanden oder der Batavischen Republik* N<sup>o</sup>. 150. S. 1473-1480. — *In der Schweiz oder Helvetischen Republik* N<sup>o</sup>. 151. S. 1481. N<sup>o</sup>. 152. S. 1495. — *In Pohlen* N<sup>o</sup>. 166. S. 1633-1636. — *In Italien* N<sup>o</sup>. 167. S. 1641-1661. b) im Jahrgang des A. L. A. 1801. — *In Portugall* N<sup>o</sup>. 34. S. 324-326. — *Aufserhalb Europa in China und Delhi und in den Kolonien* N<sup>o</sup>. 35. S. 329-333. und N<sup>o</sup>. 36. S. 337-341. und *in den Königlich-Preussischen Staaten* S. 345-368 u. s. w.

Auf Deutschland hatten sich bis jetzt diese partiellen Bekanntmachungen noch nicht erstreckt. Eine literarische Notiz, nach welcher das beliebte *Hanseatische Magazin* die Zeitungsgeschichte der Reichsstädte *Lübeck, Bremen* und *Hamburg* von der Hand des Herrn Verfassers enthalten sollte, blieb vielmehr noch unerfüllt. Nur eine Abhandlung erschien, welche sich aber auf eine einzige Gattung Deutscher Blätter einschränkt und von Frankfurt nur beyläufig redet. Diese ist die: *Uebersicht der sämtlichen Intelligenz- und Nachrichtenblätter in Deutschland*, welche auch in den N<sup>o</sup>. 60 und 61 des *Neuen Hannöverschen Magazins*, Jahrgang 1801, abgedruckt worden.

Unserer Verlagshandlung wurde bekannt, dafs der achtjährige Aufenthalt in Frankfurt dem Herrn v. S. Anlaß und Gelegenheit gegeben hatte, diese Litteratur unserer Vaterstadt aus den reinsten Quellen und ausführlicher, als die übrigen Abschnitte von Deutschland, zu bearbeiten. Wir ersuchten ihn daher, solche aus dem Manuscripte seines vorhabenden gröfsern classischen Werks herauszuheben, und uns einen Abdruck davon und zwar in Verbindung mit den *Messrelationen* zu gestatten. In dieser Form übergeben wir das Ganze dem Publi-

cum, als eine neue Empfehlung des letztgedachten Instituts, welches seit 213 Jahren in ununterbrochener Fortdauer bestanden hat. Die Entstehung und der Fortgang desselben ist in der Abhandlung des Herrn v. S. auf eine vollständige und authentische Weise S. 7 - 10 dargestellt worden. Wir fügen solchem noch hinzu, dals wir es uns angelegen seyn lassen werden, dasselbe dem Genius des neu angegangenen Jahrhunderts möglichst anzupassen, und hoffen wir, in der Erreichung unserer Absicht nicht fehl zu greiffen.

Für diejenigen jedoch, welche unsere *Messrelationen* nicht besitzen, ist ein abgesonderter Abdruck der von *Schwarzkopfschen* Abhandlung veranstaltet worden.

Frankfurt den 1. Sept. 1801.

*Jügersche Buchhandlung*

---

### Vorerinnerung des Verfassers.

Der Inhalt dieser Abhandlung ist zwiefach. Gleichsam zur *historischen Einleitung* dient ein Ueberblick aller Zeitungen in Deutschland mit Inbegriff der Oesterreichischen und der Preussischen Monarchie, und insbesondere in den Reichsstädten, nebst einer Untersuchung ihrer Anciennität und ihrer successiven Folge. Von der *sechsten* Seite an ist er aber lediglich der Reichsstadt Frankfurt gewidmet. Dieser letztere Theil beruhet auf einigen archivarischen, größtentheils aber auf handschriftlichen und mündlichen, Nachrichten. Obgleich nun deren Zuverlässigkeit im strengsten Sinne nicht verbürgt werden kann, so ist doch nichts ohne nähere Prüfung aufgenommen. Manches Ungewisse und was nicht wesentlich zur Sache gehört, ist vielmehr aus der gerechten Besorgniß weggelassen, dals dadurch in Privatverhältnisse eingegriffen, gegen eine verjährte Observanz neue Rechtsansprüche hervorgerufen und sonst unangenehme und bereits vergessene Dinge in das Gedächtniß zurückgeführt werden möchten.

Desto verdienstlicher und willkommener wird jeder wesentliche und unschädliche Beytrag zur Berichtigung und Ergänzung seyn, um davon bey der Bearbeitung des Gesamtwerks Gebrauch machen zu können.

Bey der Behinderung, die Correctur eigenhändig zu übernehmen, sind einige Druckfehler eingeschlichen, welche jedoch der kundige und aufmerksame Leser leicht selbst verbessern wird. Die auffallendsten sind Seite 9. Zeile 18. statt *Theodor*, liefs: *Theodor*, S. 16. Z. 3. statt *Messe*, liefs: *Maafse*, und S. 31. Z. 17. statt *Störer*, liefs: *Stöver*.

Frankfurt den 12ten August 1801.

*von Schwarzkopfs.*

---

In der Literargeschichte der deutschen Reichsstädte wurde bis jetzt ein bedeutendes Hülfsmittel zu dem Studium der Cultur und Verfassung ganz vernachlässiget, nämlich die Nachforschung über den Ursprung und den Fortgang ihrer Flugschriften, ihrer Zeitungen und ihrer Nachrichtenblätter. Bekanntlich gaben Volksmenge, und Handelsflor, Pressfreyheit und viele andere Localverhältnisse hierin den Reichsstädten vor andern, wenn gleich größern, Territorien einen anerkannten Vorzug, und doch findet man in den Specialgeschichten einzelner Reichsstädte gar keine oder nur unbestimmte und oft widersprechende Bruchstücke darüber.

Um nur einen Punct unter vielen herauszuheben, so liegt sogar die Anfangsepoche jener literarischen Institute noch im Dunkeln. Durch die Verwechslung der Grundbegriffe wird solche bald vorgerückt, bald zurückgesetzt.

Schon am Ende des 16ten Jahrhunderts erhob *Michael Enzinger*, wie man in Chroniken lieset, das Zeitungswesen in Cölln, dergestalt das Caesar Campana vieles aus seinen Relationen daraus entlehnte, und doch ist es erwiesen, das Cölln damals noch keine regelmässige Zeitung hatte. Früher als in irgend einer Reichsstadt entstanden dagegen dort lateinische und französische Blätter, und noch schwebt in frischem Gedächtnisse, in welchen außerordentlichen Schwung der Exjesuit *Roderique* vor 40 Jahren die *Gazette de Cologne* brachte. — Von *Nürnberg* wird gleichfalls gerühmt, das der Buchdrucker *Wendelin Borsch* im dortigen *Neuen Bau zur Ziegelhütte* schon 1571 eine Zeitung gedruckt habe. Mit mehrern

Rechte räumt aber ein \*) neuerer Schriftsteller dieser Stadt die Ehre der ersten *geschriebenen Zeitung für Kaufleute* ein, wovon sich jetzt die Spuren in einer gedruckten Handlungszeitung neben zwey Wochen- und zwey politischen Blättern zeigen.

Zu der *Regensburger* Zeitungs-Industrie gab der Sitz des Reichstags den ersten Anlaß, denn Spate \*\*) schrieb schon 1695 „Von Regensburg, wo teutsche Rätthe und Gesandten versammelt seyn, kommt wohl die beste Zeitung. Wo will man sie besser finden als bey so vornehmen Leuten, welche alle Augenblicke gleichsam auf der Warte stehen, was allerwege geschiehet, ausforschen müssen.“ Die jetzt dort bestehenden beiden *politischen Zeitungen* nahmen erst in den Jahren 1727 und 1735, so wie die *gelehrte* 1744 und noch später das *Wochenblatt* den Anfang.

Mit diesen Sitzen der Fürstlich-Taxischen Oberpostämter und des Reichstags wetteifert die *Hanse* um den Vorzug der Priorität. *Hamburg* rühmt sich des frühesten Avertissements-Blatts (1680 — 1690) in dem noch jetzt unter dem Namen der *Wieringschen Zeitung* fortgehenden *Relations-Couriers*. Nächst diesem und einer Schaar politischer Flugschriften am Ende des 17ten Jahrhunderts bekam diese Reichsstadt auch 1724 ihre *Wöchentlichen Nachrichten* und später (1731) durch die Ansiedelung des *Unpartheyischen Correspondenten* das gelesenste Blatt in ganz Europa. Auf dieses folgten 1767 die *Neue Zeitung* und die *Adress-Comtoir-Nachrichten* und neuerlich mehrere Versuche in französischer und englischer Sprache.

Die erste Zeitung der Hansestadt *Lübeck* erschien 1692, welcher erst lange nachher eine zweyte, gleichfalls erloschene, (1753) folgte, so daß jetzt nur noch das im Jahre (1751) angefangene Wochenblatt dort übrig ist. In *Bremen* entstanden die *Wöchentlichen Nachrichten* und die *Zeitung* im Jahre 1745.

In Rücksicht auf Geographische, auf Post- Handels- und andere Vortheile scheint die Stadt *Augsburg* sich in dieser

Hin-

\*) *Roth* Geschichte des Nürnbergischen Handels. (1800. 8<sup>o</sup>.) Th. 1. S. 108.

\*\*) *Zeitungslust und Nutz* (1695. 8<sup>o</sup>.) S. 89 u. 293.

Hinsicht verspätet zu haben, indem das dortige Intelligenzblatt und die zwey politische Zeitungen erst im vierten Jahrzehend des so eben verflrossenen Jahrhunderts emporkamen.

Um die Mitte desselben entstand auch die grössere Anzahl der Zeitungen und Nachrichtenblätter in den übrigen Reichsstädten. *Aachen* und *Ulm* versahen sich damit fast zu gleicher Zeit, obgleich in der erstern Stadt *Dantzenberg's* verdienstliches Beyspiel reichliche Früchte trug, und im *politischen Mercur* vom Bürger Offermanns, in den *Staats-Nachrichten* aber von Martin Leistin, wiewohl unter republikanischen Formen, befolgt wurde. Dagegen blieb von den *Ulmer* Blättern nur noch das Wohlersche Intelligenzblatt übrig.

Noch später erhielten Heilbronn (1763) Kempten, Worms, und Wetzlar (1767) so wie Efslingen und Gemünd, erst in den neuesten Jahren, eine eigenthümliche Zeitung. Zu *Lindau*, *Schwäbisch Hall*, *Biberach* und *Nördlingen* in Schwaben, zu *Weissenburg* in Franken, zu Mühlhausen und Nordhausen in Obersachsen kommen noch jetzt gar keine Zeitungen, aber wohl Intelligenzblätter oder *wöchentliche Nachrichten* heraus. Von 28 Reichsstädten, nämlich: Alen, Bopfingen, Buchau, Buchhorn, Dortmund, Dünkelsbühl, Friedberg, Gengenbach, Giengen, Goslar, Isni, Kaufbeuern, Leutkirch, Memmingen, Offenburg, Pfullendorf, Ravensburg, Reutlingen, Rothenburg, Rothweil, Schweinfurt, Speyer, Ueberlingen, Wangen, Weil, Wimpfen, Winzheim und von Zell am Hammersbach, ist in dieser Hinsicht gar nichts bekannt. Es scheint daher, daß solche dergleichen Institute ganz zu entbehren oder wenigstens keinen auswärtigen Debit für deren Producte zu haben.

Die Charakteristik der Reichsstädtischen Zeitungen und Intelligenzblätter im Allgemeinen zu entwerfen, ist ein schweres Problem, weil sie unter sich eben so verschieden als die Blätter des nördlichen und südlichen Deutschlands sind. Im innern Werthe ihnen solche hintanzusetzen, wäre unbillig, da Viele in Form, Anordnung, und in der Redaktionskunst noch ganz zurück geblieben. Der Vortheil der Censurbefreyung

bleibt, wo solcher noch vorhanden ist, aus Rücksichten für die benachbarten größern Höfe unbenutzt. Es entsteht vielmehr, vorzüglich in Kriegszeiten, aus den Verhältnissen des Reichsverbandes eine gewisse Einseitigkeit, welche den Reichsstädtischen Zeitungen eine homogene Physiognomie gibt. Das mehrere Zuströmen der Nachrichten bringt freylich einige Reichhaltigkeit, aber auch die Aufnahme so vieler fliegender Gerüchte hervor, daß diese oft den Glauben des Publicums an authentische Nachrichten verdrängen.

Was man daher im Allgemeinen über Reichsstädtische Zeitungen sagen kann, beschränkt sich darauf, daß sie im Verhältnisse zu dem Umfange ihres Gebiets einen weit größern Absatz als andere Territorialblätter haben. Die beiden großen Monarchieen von Oesterreich und Preußen können bey der Vergleichung dieser Proportionen nicht in Betracht gezogen werden, weil der größere Theil ihrer politischen Blätter ausserhalb Deutschland gedruckt und verbreitet wird. Unter den 55 periodischen Zeitblättern dieser Art in den Königlich-Preussischen Staaten gehören allenfalls die zu Berlin, Halle, Stettin, Magdeburg, Wesel, Lippstadt, Münden, Duisburg, Aurich, Bayreuth, Erlangen, Ansbach, Fürth, Hof, Schwabach und von Wunsiedel, aber nicht die im Königreich Preußen, in Schlesien, und in den ehemaligen Antheilen von Pohlen hieher.

Gleiche Bewandniss hat es mit der *Oesterreichischen Monarchie*, wo nur die Zeitungen und Nachrichtenblätter zu Wien und Linz, zu Freyburg, Günzburg und Costanz, aber nicht die in Insbruck, Roveredo und Triest, in Brünn und Ollmütz zu der deutschen Literatur gerechnet werden können. Noch weniger darf man dazu die *Böhmischen* Blätter, die von Triest, die Ungarischen, von Pest, Ofen, Presburg, Hermannstadt und von Claussenburg, die von Lemberg, von Laibach, Klagenfurth und von Gratz in Anschlag bringen.

Indessen verhindern auch diese Blätter sammt und sonders nicht den Debit mehrerer Reichsstädtischen Zeitungen in jenen beiden großen Monarchieen. Noch merklicher aber ist deren

Ueber

Uebergewicht gegen die andern weltlichen und noch mehr gegen die geistlichen Staaten.

In letztere hat, insbesondere seit der Definitiv-Abtretung des linken Rheinufers, dieser Zweig der Literatur sich dergestalt vermindert, daß nur noch die Bischofssitze von Salzburg, Hildesheim, Bamberg, Kempten und Trient, und die geistlichen Städte Erfurt und Essen mit Zeitungen versehen sind. Intelligenzblätter existiren bloß zu Würzburg, Paderborn, Münster, Osnabrück und zu Ellwangen.

Unter den weltlichen *Churen* ist Churpfalz in den Residenzen München und Mannheim, ferner zu Düsseldorf und Elberfeld (ehedem auch zu Heidelberg und Barmen) mit deutschen und französischen Blättern ausgestattet. In Chur-Sachsen schränkt sich alles auf Leipzig ein, denn Merseburg, Naumburg, Wittenberg, Zwickau, Chemnitz, Neustadt an der Orla, Schleusingen, Weissenfels, und Endorf haben nur Nachrichten- oder ephemere politische Blätter. Chur-Braunschweig hat zu Hannover eine Zeitung, in Göttingen und Lüneburg bloß Nachrichten-Comptoire.

Unter den Sächsischen Herzogthümern zeichnet sich die Industrie der Residenz Gotha bekanntlich aus. Denn zu Altenburg und Eisenberg, in Jena und Weimar, in Hildburghausen, Meiningen und Saalfeld kommen nur Wochenblätter heraus. Im *Württembergischen* versorgt die Residenz Stuttgart das ganze Land. Als *Hessische* Zeitungen sind nur die von Cassel, Darmstadt und von Hanau bekannt, und als *Badensche*, die Carlsruher, neben den Pforzheim- und Rastatter Wochenblättern. So hat auch im Herzogthum Braunschweig die Residenz ein Zeitungs-Institut, und in beiden Mecklenburgischen Herzogthümern ist gar keine politische Zeitung.

Unter allen hier genannten Zeitungen haben nur die zu Stuttgart, und das *Journal Politique de Manheim* einen beträchtlichen Debit im Auslande. Auch kömmt der Kunstfleiß in den kleinern Städten, Neuwied, Dessau und Gera gegen den überwiegenden Debit der Zeitungen in Hamburg, Augsburg,

burg, Regensburg und in Frankfurt nicht in Betracht. Es ist daher wohl keinem Zweifel unterworfen, daß alle deutsche Territorien jenen Reichsstädten mehr oder weniger in dieser Hinsicht zinsbar sind.

Die Reichsstadt Frankfurt am Mayn hat unter allen ihren Mitschwestern die Ehre sowohl der Priorität unter den regelmäßigen politischen Zeitungen im deutschen Reiche als auch des Besitzes von der größten Anzahl, indem jetzt fünf Zeitungen neben dem Nachrichtenblatte bestehen. Vorbereitet wurde jene Priorität durch das regulirte Botenwerk zwischen den Städten Cölln, Augsburg und Nürnberg, als in deren Mittelpuncte Frankfurt gelegen war, und durch die zwischen Brüssel und Wien angelegte Metzgerpost, welche wöchentlich jene Stadt berührte. Beide Anstalten gaben wenigstens zu der Anlegung des kaiserl. Postamts im Jahre 1604 den Anlaß, nach welcher sich dann später auch Territorial-Postämter in den Ringmauern der Stadt ansiedelten.

Sehr vieles trugen ferner zu der Beförderung des Zeitungsverkehrs die solennen beiden jährlichen großen Märkte oder Messen \*) bey, deren Ursprung in das Mittelalter zurückgehet. Es ist auch nicht zu weit hergeholt wenn man die sogenannten *Messblättlein* als die ersten Vorläufer der Frankfurter Zeitungen ansieht.

Jeder Handelsmann brachte gern von der Messe das Neueste gedruckt den Seinigen nach Hause. So entstanden die einzelnen politischen Blättlein oder sogenannten *Neuen Zeitungen*, welche zur Zeit des Türken- und Bauernkriegs auch in andern Städten im Gange waren. Schon im Jahre 1548 wurden daher *Extracte eingelaufener Novellen* zu Frankfurt abgedruckt.

Gleichergestalt waren es jene Messen, welche im Jahre 1564 zu einer andern literarischen Industrie Anlaß gaben, die den damaligen Flor des Buchhandels in Frankfurt documentiret.

Es

---

\*) Moritz: Staatsverfassung der Reichsstadt Frankfurt. (1786. 8<sup>o</sup>.) Th. 2. S. 322. §. 125.

Es wurde nämlich ein Catalogus librorum pro Nundinis angefangen, welcher die ersten Lineamente des jetzigen *Allgemeinen Mefs-Catalogs von Leipzig* enthält, aber wegen der allmäligen Abnahme dieses Handlungs Zweigs seit dem Jahre 1749 nicht mehr fortgesetzt wird.

Aufser *Schwendi's Frankfurter Kriegsdiscursen* von 1594 und dem *Mercurius gallo-belgicus* von Gotthard Arthusius, welcher in den Jahren 1609 bis 1626 in fünfzehn Octavbänden heraus kam, und in der Manier von *Londorp und Janson's Fortsetzungen* politische Nachrichten lieferten, hatte Frankfurt keine bedeutende historische Flug- oder Monatsschriften bis zu Lehmanns und Bessels Zeiten (1662 - 1693) aufzuweisen, von welchen weiter unten die Rede seyn wird. Desto mehr verdienen die noch jetzt herauskommenden *Mefs-Relationen* wegen ihrer ununterbrochenen Fortdauer von 213 Jahren, wegen ihres Einflusses auf andere Literaturzweige und wegen ihrer Schicksale hier eine ausführliche Geschichtserzählung, welche zum Theil aus ungedruckten authentischen Documenten geschöpft worden.

In den Jahren 1580 - 1590 siedelte sich zu Frankfurt ein verabschiedeter Pfarrer aus Heidelberg an, dessen eigentlicher Name *Conrad Lautenbach* und nicht, wie Jöcher sagt, Conrad Memius war. Dieser misrathene Theolog hatte wie die spätern Zeitungsschreiber und Theologen Gros und Engelhardt in Franken, eine ungewöhnliche Sucht nach politischen Neuigkeiten. Er verstand sich daher mit dem Buchhändler *Paul Brachfeld* über einen Plan, die Merkwürdigkeiten des letztverflossenen halben Jahrs von einer Messe zur andern in Druck zu geben. Allein wegen seiner persönlichen Verhältnisse konnte das Werkchen nicht unter seinem wahren sondern nur unter einem erdichteten Namen erscheinen, zu welchem er den Jacob Frank wählte. Lautenbach war ein guter Lateiner, und schrieb daher in beiden Sprachen. Dieses war nun der Anfang der *Mefs-Relationen*, welcher schon einen so ungetheilten Beyfall erhielt, daß von den fünf ersten Jahrgängen eine Sammlung:

*Jacobi Franci relatio historica quinquennalis*, gedruckt zu Frankfurt am Main bey Johann Saur in Verlegung Paul Brachfelds 4<sup>o</sup>. 1595 veranstaltet wurde. Frank war aber in der Würdigung seiner Nachrichten nicht sehr vorsichtig; z. B. in der Relation von 1595 führte er ein schreckliches Abentheuer aus Bacharach an, welches ganz und gar ein Märghen war. Er zog sich dadurch den verdrießlichen Beynamen eines Lügenschmidts zu, welches spätere Schriftsteller ihm noch mehr be-thätigen. Im Jahre 1597 wurde ihm die Redaction der Mess-Relationen abgenommen.

Sowohl der Verlag, als die Abfassung derselben kam in diesen 213 Jahren häufig in andere Hände, wovon begreiflicher Weise die Veränderung der Form und der innern Einrichtung die nächste Folge war. Alle drey Punkte verdienen chronologisch bis auf das laufende Jahr dargestellt und schließlic die-jenigen Versuche erwähnt zu werden, durch welche man ein so einträgliches Institut in den frühern Zeiten zu beeinträch-tigen suchte.

Im Jahre 1599 übertrug obgedachter Paul Brachfeld den Verlag an *Sigismund Latomus*. Nach dessen Tode setzte ihn die Wittwe *Anne Catharine Latomus* und deren Kinder und Erben fort. Sie erhielten im Jahre 1628 ein kaiserliches Special-Privilegium, welches aber aus mancherley Ursachen bis zum Jahre 1668 unbenutzt blieb. 1695 wurde es auf den No-tarius Caspar Engelhardt und dessen Erben übertragen, welche jedoch über die Benutzung mit dem Buchdrucker Johann Stein-decker in einen Rechtsstreit geriethen. Diese Engelhardtschen Enkel und Leibeserben zerfielen durch Verheyrathung in man-cherley Namen, unter welchen Philipp Wilhelm Fleischbein, Anna Margaretha Luther, der Notarius Graupitz, Anna Maria Raab und Susanna Margaretha Feuerbach am 7ten April 1739 und am 4ten Dec. 1759 die kaiserlichen Privilegien erneuern liefsen. Sie traten aber sämtlich ihr Recht an die jüngste Schwester *Anna Cunigunda Maria*, gebohrne *Feuerbach*, und deren Gatten, den Notar *Johann Christian Böhm*,

ab, von welchem darauf abermals, und zwar am 23. Dec. 1769, eine Verlängerung des Freybriefes in Wien erlangt wurde. Auch diese verkauften das Institut am 23. May 1771 für 250 Gulden an den Artilleriekapitän *Johann Wilhelm Abraham Jäger* und dessen Gattin *Margaretha Eleonora* gebohrne Schmidt. In Wien genehmigte man den Kauf und ertheilte daher letzterm am 14. October 1779 einen neuen Freybrief auf zehn Jahre, welchen das Churpälzische Vicariat am 5. Februar 1790 auf gleiche Zeit verlängerte. Die Kaiserliche Bücher-Commission injungirte solches durch ihren Secretär *Joh. Carl Ebenau* allen die Messe besuchenden Buchhändlern. Jetzt setzt bekanntlich den Verlag Herr *Johann Christian Jäger*, Sohn des ehemaligen Chefs der Buchhandlung dieses Namens und Verfasser eines geographischen Atlases; fort.

Eben so häufig war der Wechsel derer von den Verlegern gedungenen Verfasser. Auf *Jacob Frank* folgte im Jahre 1597 der Magister *Sebastian Brünner*; zwey Jahre darauf im Märzmonat *Theodor Mäurer*, welcher sich aber im September durch anstößige Schreibart eine Confiscation seiner Messrelationen zuzog, die nur auf wiederholte Sollicitationen zurückgenommen wurde. Im Jahre 1614 wurde die Abfassung an *Michael Eitsinger* übertragen. Wer sie seit diesem bis 1750 gehabt habe, erhellt nicht aus den Acten. In den Jahren 1750 bis 1759 verfasste sie der Conrector *Reinhardt*; dann der Conrector *Joh. Georg Keck* bis 1761. Auf diesen folgte ein Jahr lang der Doctor juris *Röder*, darauf der Herr Rector *Johann Georg Purmann*. Dieser übertrug die Arbeit von 1764 bis 1768 an den Notar *Böhm*, nahm sie aber nach Verlauf einiger Jahre wiederum an, und setzt sie noch jetzt fort.

Neben den Veränderungen des Inhalts war die des *Titels* sehr häufig. Mit den Zusätzen und halbjährigen Abwechslungen wurde gewissermassen ein Spiel getrieben; der Plan aber nur im Jahre 1751 abgeändert \*). Jedoch blieb der Hauptzweck

\*) Abhandlung von den zweyen berühmten Reichsmessen so in Frankfurt am Mayn jährlich gehalten werden (4<sup>o</sup>. bey Brünner 1765) S. 714-724.

zweck immer die Zusammenfassung der Neuigkeiten eines halben oder ganzen Jahrs. Mit der neuerlich erschienenen 422ten Fortsetzung ist noch eine *Kurzgefaßte Geschichte der vorzüglichsten Thatsachen des ganzen achtzehnten Jahrhunderts für Leser aller Stände, zur leichtern Uebersicht nach chronologischer Ordnung in vier Abtheilungen zusammen getragen*, (4<sup>o</sup>.) in Verbindung gesetzt worden. In neuerer Zeit war der Verlag nach den Versicherungen der Buchhandlung mit beträchtlichem Verluste verkuüpft und wird daher nur aus Achtung für das Alter des Instituts fortgesetzt. Vielleicht könnte es durch zweckmäßige Umformung und durch Erneuerung des im Jahr 1749 abgebrochenen bereits oben angeführten Mefs-Catalogs wiederum gehoben werden.

Es ist schon oben erwähnt, daß der gute Fortgang der Mefsrelationen vielen Neid und Nachahmung hervorbrachte. Aufserhalb Frankfurt wurden in dem benachbarten so wunderbar herabgesunkenen Marktflecken Ursel, ferner zu Lich, Wallstadt, zu Aschaffenburg bey *Pistor*, bey *Friedlieb* und bey *Casperson* in Cölln, sogar in Magdeburg von Jacob *Dramen* ähnliche Mefsrelationen herausgegeben, welche sich aber nicht erhalten konnten. In der Stadt selbst war jenes Institut insbesondere für das Taxische Reichsoberpostamt ein Stein des Anstosses. Es unternahm daher der Postschreiber *Andreas Striegel* im Jahr 1602 den Abdruck von gewissen *historischen Relationen*, allein auch diese erlebten kaum das erste Jahr.

Es ergibt sich aus Obigem, daß keine dieser Relationen eine *Zeitung* im heutigen oder eigentlichen Sinne des Worts, sondern ein halbjähriger historischer Abrifs war. Der in der Einleitung angeführte alte Schriftsteller *Spate* sagt mit Recht: (S. 140) *es wären mehr alte als neue Zeitungen gewesen*. Sonderbar ist es, daß schon dem obgedachten *Jacob Frank*, der gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts in Frankfurt schrieb, *wöchentliche Avisen* zugeschrieben werden, welche freylich, wenn die Sache sich so verhielte, in näherer Verwandtschaft mit den heutigen Zeitungen seyn würde

So z. B. sagt *Beringer* in seinem zu Hanau gedruckten \*) Discursu etc.: „*Es ist zwar eine lobenswerthe und treffliche Anstalt, dass man in jeder Woche, und so oft man will, wissen kann, was aller Orten vorgeht. Man weiß aber auch, wie verschieden und sich selbst widersprechend, wie ungewiss und zweifelhaft jene Relationen sind, da man dasjenige, was man vor acht Tagen für gewiss und wahr ausgegeben hatte, in kurzer Zeit widerrufen und für falsch erklären muss. Unter diesen Lügenschmiden nimmt Iacob Franck gewiss nicht den letzten Platz ein.*

Von diesen wöchentlichen Relationen findet man weder in Archiven, noch bey spätern Schriftstellern eine Spur. Vielmehr irren sich unter den letztern, *Carl Sorel, Hortleder, Klettenberg* und *Heumann* \*\*) sogar in der Verspätung der Angabe des Ursprungs der Frankfurter Zeitungen um ganze eilf Jahre. (1626). Aus Archiv-Nachrichten erhellet, dass im Jahre 1615 der Bürger *Egenolph Emmel*, der zugleich Buchhändler und Buchdrucker war, auf eigene Kosten die erste wöchentliche Zeitung anlegte.

Hier fängt die äußerst anziehende Geschichte der Frankfurter Zeitungen und insbesondere der Ansprüche des Taxischen Reichspostamts an, welche bey gänzlichem Mangel gedruckter Nachrichten aus den bestaubten Acten drey verschiedener Archive herausgehoben worden.

Im Jahre 1616 wurde nämlich der schwedische und demnächstige Reichspostverwalter *Johann van der Birghden*, der

B 2

Nach-

\*) *Discursus historico-politicus de veri Historici officio, erroribus scripturientium, auctore Erico Beringero, Philyreo. Hanoviae, typ. Jac. Hennii 1614. 8. — Heinr. Aug. Groschuff nova librorum rariorum collectio, qui vel integri inseruntur, vel adcurate recensentur. Fasc. II. Halae 1709. 8. p. 354 - 367. — Herr Diaconus Behr zu Gera im Allgemeinen Literarischen Anzeiger 1798. N°. 106. am Ende in Kaufbouren ibid. 1799. N°. 121.*

\*\*) *S. Joh. Erasmus G. v. Klettenberg: historischer Bericht von den ersten Erfindern der Buchdruckerkunst S. 222. — Heckmann: Conspect. reipubl. liter. (1763. 8°.) Cap. V. §. 46.*

Nachfolger des bereits erwähnten *Anareas Strigel*, durch *Emmel's* Beyspiel veranlaßt, seine Dienstverhältnisse zu der Herausgabe eigener *politischen Avisen*, zu benutzen. Man bemerkte bald dafs er aus der *Emmelschen* Zeitung viele Artikel wörtlich nachdruckte, und dieses Blatt auswärts durch eine Ungleichheit der Spedition verdrängte. Am 10ten Jänner 1617 reichte daher *Emmel* gegen Birghden bey dem Schöffennrathe eine Klage ein, welche mit folgenden Worten eingeleitet war: *Eure Edlen und fürsichtige Weisheiten tragen gnädige Wissenschaft, dafs ich die Zeitungen zuerst angefangen, auf meine Kosten und Verlag zu drucken, solches auch bishero continüiret* — — — und die sich mit der Bitte schliesst: *als werde ich verursacht, Ew. Edlen und fürsichtige Weisheiten unterthänig zu bitten, dafs Sie grossgünstig geruhen, mir behülflich zu erscheinen, und mich bey demjenigen, was ich bey zwey Jahren gedruckt und vor andere Druckern hergebracht, Hand zu haben.*

Die wörtliche Fassung dieser Bittschrift läßt freylich einen Zweifel übrig, ob Emmels Zeitung gar keine Vorgängerin hatte. Der Ausdruck in dessen Klagschrift: *Zuerst angefangen auf meine Kosten und Verlag zu drucken*, schliesst den Fall nicht aus, dafs er oder ein Anderer Avisen im fremden Verlage früher gedruckt habe. Möglicher Weise könnte der Fehler im Worte liegen, indem zu vermuthen ist, dafs Emmel einen längern Besitzstand, welcher ein sachdienliches Hülfsmittel zu seiner Klage gewesen wäre, nicht mit Stillschweigen übergangen haben würde. Eigentlich ist also der Beweis der Priorität nur negativ, in sofern nemlich die Archive der Stadt und des Reichspostamts keiner ältern Zeitung erwähnen.

Was die Emmelsche Klagschrift gegen den Postverwalter von Birghden betrifft, so bewürkte solche bey dem Senat ein Verbot an letztern, *seine Zeitung innerhalb Frankfurt zum Nachtheil des Klägers abdrucken zu lassen*. Birghden liefs sich zwar als Frankfurter Bürger in die Klage ein, erwiederte aber schriftlich im Februar 1617 der ihm eigenen Hartnäckigkeit und unternehmenden Geiste gemäfs, dafs er *dem Verbot nicht Folge leisten,*

leisten , sondern vielmehr seine *Avisen* , der *Bequemlichkeit* wegen , in *Frankfurt* ferner drucken werde. Emmel kam hierauf mit einer zweyten Schrift ein , in welcher er sich auf die Bewilligung des Hochedlen Rathes vom Jahre 1615 wegen des Anfangs seiner Zeitung beziehet , von welcher aber die Acten keine Spur geben. Auch wird darin ein an Emmel vom Buchhändler *Peter Marschal* am 18ten Jänner 1617 erlassenes Schreiben angeführt , in welchem es wörtlich heist: *Der Postmeister zu Frankfurt habe ihm eine Zeitung angeboten , welche seiner Sage nach frischer seyn soll als die Euere.* Auf diese Verhandlungen folgte der Rathsschluss dahin: *Lectum in Senatu 30 Ian. Anno 1617 und decretirt , dass man sowohl ihme , Birghden , als Egenolph Emmel die Zeitung auf ihre Gefahr zu drucken gestatten , und daneben ermeldten Birghden , wegen seiner dabey verübten Ungebühr stattlich zu Weg sagen lassen soll.*

Es muſs indess in dem Laufe des Jahrs gegen Birghden noch das Verbot , die Emmelische Zeitung nachzudrucken , vom Rathe verfügt seyn , wie man aus den Birghdenschen Schreiben , so das churmainzische Archiv aufbewahrt , deutlich ersieht. Dieser Birghden gieng nämlich den Kaiser Ferdinand II. , und auch Churmainz mit der Vorstellung an , dass ihm das Verbot , die wöchentliche einkommende Zeitung zu drucken , zu höchstem Nachtheil , Schaden und Ringerung des Postwesens gereiche. Darauf verwandte sich am 9. Februar 1617 der Churfürst von Mainz , *Iohann Schweikhart* von Aschaffenburg aus , als Reichspostprotector für das Postamt bey dem Magistrat in einem Schreiben , worin es unter andern wörtlich heist: „*Wann wir uns dann berichten lassen , dass die gemeine Avisen und Zeitungen jederzeit bey den Posten gewesen , von denselben ausgeschrieben worden , und billigen zu besserer Ausbringung und Erhaltung des wohl- und mit schweren Unkosten angeordneten gemeinnützigen kaiserl. Postwesens bey demselben die Ausschreibung der Zeitungen handzuhaben , dieweil wohl dafür zu halten , dass dieselben von dannen besser und beständiger als andern Orten (da man eine zeithero befunden , dass durch so viel unterschiedliche*

*schiedliche Zeitungsschreiben, die Zeitungen jedes Gefallen nach amplificiret, inventiret, auch wohl fürnehme Stände des Reichs fälschlich traduciret, und nur dadurch zu ungleichen Discoursen Anlaß gegeben worden) zu erlangen, als haben wir ihme Postverwaltern in diesem seinem unterthänigsten Suchen um so viel mehr willfahren, und diese unsere gnädigste Intercession ertheilen wollen; gnädigst geziemend, Ihr wollet euch mehr gemeldetem kaiserl. Postwesen vielmehr als ander laut eigenützigen Gesuch anrecommendiret und befohlen seyn, und das angelegte Verbot wieder cassiren und aufheben lassen. Beschiehet hieran uns angenehmes gnädigstes Gefallen u. s. w.“*

Auch dieses Schreiben hatte keinen Erfolg. Die Emmelsche Zeitung bestand neben der Birghdenschen, und sogar machte die Wittwe Latomus neben den Mefsrelationen einen Versuch mit wöchentlichen Relationen. Der Graf *Leonardi Taxis* nahm sodann im Jahre 1627 sich weiter des Postamts an, und suchte abermals um die kaiserliche Intercession nach. Wirklich wurde auch von Kaiser *Ferdinand* aus Prag am 9. Mai 1628 an den Rath ein nachdrückliches Schreiben erlassen, welches wörtlich hier angezogen zu werden verdient:

*Uns hat der Herr Graf Leonardi Taxis in Unterthänigkeit zu erkennen geben und gebeten;*

*Demnach die Druckerey der wöchentlichen Zeitungen und Avisen des Postamts zu Frankfurth, und weme dahero vergünstiget und zugelassen werden jederzeit bis dato hergebracht und demselben annex gewesen, dessen sich aber anjetzo andere ohne Befugniß anmassen wollen, daßs wir ihme zu Abstellung solcher unbefugten Eingriff unsere kaiserliche gemessene Befehle an Euch ertheilen wollten.*

*Nun wissen Wir Uns wohl zu erinnern, was massen wir der Latomischen hinterlassenen Wittib Anna Catharina und ihren Kindern ein Impressorium die relationes von Messen zu Messen in Deutsch und Lateinischer Sprache in ofnen Druck ausgehen zu lassen, allergnädigst bewilliget und mitgetheilt: Demnach aber obverstandenes Anbringen allein, die wöchentliche Zeitung be-*  
*treffen*

treffen thut, und besagter Graf von Taxis bemeldter Latomischen Wittib, und ihren Kindern, an dem von uns erlangten Privilegio, über die von Messen zu Messen ausgehende relationes keinen Eintrag zu thun gesonnen ist.

Als befehlen Wir euch hiermit gnädigst, dafs ihr sowohl bey obbemeldter Wittib, als auch da andere vorhanden, die sich des Drucken der wöchentlichen Zeitungen anmassen wollten, die ernstliche gemessene Verordnung, dafs solches alsobald abgestellt, und Niemand als demjenigen, so befragter Graf von Taxis hiezu verordnen wird zugelassen und verstattet werde. Hieran vollbringt ihr unsern gnädigsten gefälligen Willen und Meynung und seynd euch mit etc.

Aller dieser Einsprüche ungeachtet, hatte das Emmelische Privatunternehmen dennoch seinen Fortgang. Ob es aber im 17ten Jahrhundert ununterbrochen fortgieng, darüber geben gedruckte und handschriftliche historische Nachrichten keine Auskunft. Da auch die Nachkommen von Emmel und Birghden in beiden Geschlechtern ausgestorben, so ist zu deren Papieren und Traditionen die Zuflucht abgeschnitten. Nur dieses weifs man, dafs die Prätension des Reichspostamtes bald ganz verschwand.

Letzteres beweiset deutlich die Dazwischenkunft eines dritten Zeitungsblatts während oder wenigstens bald nach dem dreissigjährigen Kriege. In Bezug auf die nordischen Staatshändel eignete sich solches den Titel einer *Pohlnisch-Schwedischen Zeitung* zu, und nahm eine viel freyere Schreibart an, als bis dahin zu Frankfurt üblich gewesen. Der Verleger davon war der Bürger und Buchdrucker *Friedrich Weis* \*) wegen mehrerer anstößiger Stellen wurde ihm aber schon im Jahre 1656 der Druck und die Verbreitung vom Senat untersagt. Er kam darauf im August mit der Bittschrift ein, dieses Verbot zurückzunehmen, welches am 17. November unter der *Verwarnung vor weitem Excessen und unter nahmentlicher Empfehlung der Moderation* (vorsichtigen Schreibart) geschah. Bald nach dem Olivischen Frieden 1660 hörte dieses Blatt ganz auf.

Dessen

\*) Klettenberger loc. Cit. S. 223.

Dessen Platz ersetzte zwar keine Zeitung, aber es trat zu Frankfurt ein Flug von kleinen politischen Schriften ein, der seitdem in solcher Messe nicht wiederkehrte. Die allegorischen Kunstwerke: *Lehmanns erneuerter politischer Blumengarten* (1662), *historischer Florus oder Mercurius* (1674), von *Bessels neuer politischer Glücksschmidt* (1681), *neu vermehrter politischer Nachtsch* (1693), wurden sämtlich zu Frankfurt gedruckt. Periodische Fortdauer war bey keinem von diesen, bis zu dem erst im Jahre 1722 erschienenen *Frankfurter Mercurius*, welcher monatlich die merkwürdigsten Hof- Staats- Kriegs- Friedens- Commerciens- und Gesandtschafts- auch Gelehrte- Schul- Kirchen- Religions- Natur- und andere Geschäften in Europa, Asia, Africa und America mit unpassionirter Feder mittheilte. Dieser wurde von *Anton Heinscheidt* mit kaiserlichem Privilegium gedruckt und verlegt. Allein auch hiebey gieng es so unordentlich zu, das bis zum Jahre 1725 nur 25 Stücke geliefert wurden.

Bis zu eben diesem Jahre 1722 fehlte es in Frankfurt noch an einer Intelligenzanstalt, deren damals schon zu London, Paris und Amsterdam, aber im deutschen Reiche noch weniger, nämlich zu Hamburg und Wien, vorhanden waren. Alle Nachrichten von verlohrenen und gefundenen Sachen, von Kauf- und Miethanträgen u. s. w. wurden bis dahin von den Kanzeln verlesen; wie sehr dieß aber zum Verdrufs der Geistlichen in Frankfurt gereichte, beweiset folgende zur Klage gediehene Anekdote. Ein Prediger zu Sachsenhausen, welcher diese Bekanntmachungsart besonders unschicklich fand, kündigte zwar im July 1705 von der Kanzel ab, das eine Magd von der Fahrgasse bis zur Brücke ein Tuch verlohren habe, aber mit dem nicht aufgetragenen Nachsatze: *wer es wieder findet, der behalt es, warum hat die Schlampe nicht Acht gegeben.*

Nach vielfachen Versuchen und Anträgen übernahm der oberwähnte Buchdrucker *Anton Heinscheidt*, auf das vom Senate ihm am 20. Jänner 1722 ertheilte zwölfjährige Privilegium, ein Nachrichtenblatt zu drucken. Als Aushängeschild wurde folgende

Ankündigung eines Pomptitels in das Publicum gebracht und auch in der Folge jedem einzelnen Blatte vorangeschickt: *Ausführlicher und deutlicher Bericht von einem zu Frankfurt am Mayn aufzurichtenden Gemein<sup>n</sup> nützlichen Werck ; Welches wochentlich unter nachfolgendem Titul soll publiciret werden: Wochentliche Franckfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten, von allerhand in und ausserhalb der Stadt zu kauffen und verkauffen, zu verleyhen und leihen seyenden, auch verlohrenen, gefundenen und gestohlenen Sachen; Sodann Persohnen, welche Geld leihen, oder aufsleyhen wollen, Bedienungen oder Arbeit suchen, oder zu vergeben haben etc. Welche zu Franckfurt am Mayn bey Anton Heinscheidt, in der Maynzergass, ohnweit der Carmeliter-Kirch bekannt gemacht, und veruommen werden können.*

So gemeinnützlich diese Anstalt war, so mußte *Heinscheidt* doch mit gar vielen Schwierigkeiten und Possenreißereyen kämpfen. Man neckte ihn vorzüglich durch trügerische Einsendungen, denen er vergeblich mit einer mannhaften Erklärung entgegen gieng: *Und weilen es schliefslich in grossen Städten insgemein auch Schnacken-Hansen und Possenreisser gibt, (sagt er am Schlusse seiner zweyten Ankündigung) welche sich aus Trieb ihres niederträchtigen Gemüths, und umb ihre und anderer Narrheit zu vergnügen, unterstehen möchten, Sachen zu communiciren, welche entweder nicht in rerum natura sind, oder die doch bey ihres Gleichen ein Gelächter verursachen können, so versichert man dieselben hiermit zum voraus, dasß sie sich ferner vergebliche Mühe machen würden, wann sie von ihren Schnackereyen diesen auf die allgemeine Bequemlichkeit angesehenen Nachrichten etwas einverleiben lassen wollten, weil man dergleichen Thorheiten nicht annehmen wird.*

Die grössten Hindernisse entstanden erst in der Folge, wie auf obrigkeitliche Veranstaltung, die Nahmen der Proclamirten, Copulirten, Gebornen und der Verstorbenen in die 42ste Numer des Ersten Jahrgangs eingerückt wurden. Die Aeltern und die Verlobten protestirten gegen diese Publicität

Anfangs auf mancherley Weise, und nur allmählig machte man sich mit deren Unverfänglichkeit und grossem Nutzen bekannt. Auch war das später erhaltene kaiserliche Privilegium dabey sehr behülflich.

Dieses ist übrigens dasselbe Intelligenzblatt, welches in ununterbrochener Fortdauer unter dem Titel, *Frankfurter Frag- und Anzeige-Nachrichten, mit Römisch-Kaiserlicher Majestät allergnädigstem Privilegio, wie auch eines Hochedlen und Hochweisen Magistrats grossgünstiger Bewilligung*, noch jetzt gelesen wird. — Eine vollständige Reihe der 82 Jahrgänge dient der hiesigen Stadtbibliothek zur Zierde. Unter Privatsammlungen ist die der Jahrgänge 1740 bis 1798 aus der Auction des letzt verstorbenen Herrn Schöffens von *Uffenbach* erstanden. Ungeachtet des unveränderten Formats, der unpaginirten Nummernzahl, welche zu Mefszeiten sich um das dreyfache vermehrt, und ungeachtet des altfränkischen Zuschnitts hat die Macht der Zeit eine solche Verschiedenheit des Inhalts herbeygeführt, das man bey flüchtigem Anblicke die ersten Jahrgänge kaum für Frankfurter Waare ansieht. So sehr haben sich Preise, Gebräuche, Formen, Familien- Orts- und Sachbenennungen seit der Entstehung des Nachrichtsblatts verändert. Im ersten Jahrzehend wurden mehr litterarische Artikel als jetzt; aber nie politische, eingerückt. Auch ist in neuerer Zeit die nützliche Rubrik von *angekommenen Fremden* ausgelassen, welche daher nur aus den fehlerhaft geschriebenen Thorzetteln ersehen werden können.

Das Eigenthum dieser Anstalt kam von der ausgestorbenen Latomusschen Familie, auf Herrn *Jung* und dessen Erben, zu welchen der zweyte Gatte der längst verstorbenen Jungischen Wittwe, Doctor der Rechte Johann Gottlieb Dietz, gehört. Jetzt hat die Besorgung Herr *Nebbien*. Von Inseraten wird die Zeile mit vier Kreuzern bezahlt. Ausserhalb der Stadt und ihres Gebiets findet dieses Intelligenzblatt wenig Absatz, ausgenommen in einigen Gebieten, wo man die Fruchtpreise und ähnliche currente Artikel daraus zu ersehen Ursache hat. In

Frankfurt werden freylich mehrere auswärtige Nachrichtenblätter gelesen, allein nur solche, welche sich durch andere gemeinnützliche Aufsätze emporheben, wie z. B. das Hannöckerische. Die Inserata kommen unter der allgemein gefassten Adresse: *An das Nachrichten-Comtoir zu Frankfurt*, richtig ein \*)

Wie in mehrern deutschen Staaten, so lief die Entstehung des Nachrichtenblatts und des *Staatscalenders* auch zu Frankfurt mit einander parallel. Im Jahre 1724 erschien der erste Frankfurterische Staatscalender aus der Varrentrappischen Buchhandlung, welchem bekanntlich alle Justiz- und Polizeyverordnungen, in Ermangelung eines Gesetzbuchs, auszugsweise jährlich beygedruckt werden.

Das ganze siebzehnte Jahrhundert hindurch und noch im achtzehnten bis 1740 verblieben die *Postzeitung* und das *Journal* bey ihrer wöchentlichen Einfachheit. Die Anhäufung der Kriegsnachrichten in letzterm, welches unter 1200 Monate leider! nur 24 Friedensjahre zählt, gab dem industriösen Buchhändler Franz Varrentrapp im Jahre 1734 Anlaß, neben dem literarischen Novitätenblatte: *Altes und Neues*, auch eine französische Zeitung unter dem Namen: *L'Avant-Coureur*, nach dem Beyspiel des von dem bekannten Exjesuiten *Roderique* mit so ausgezeichnetem Erfolge unternommene *Gazette de Cologne*, einzurichten. Dieser Stifter einer noch jetzt blühenden Buchhandlung und des gemeinnützigen *Genealogischen Handbuchs* wählte darneben zu der Redaction der Zeitung einige Männer, welche sie bald emporbrachten. Insbesondere waren zwey davon, der durch die drey Zeitschriften: *les Amusemens littéraires*, *le Hollandois*, und *le Perroquet* bekannte *Beaumarchais*, welcher auf seiner Berufsreise, als päpstlicher Bibliothekar, nach Rom an einem Beinbruche starb, und der minder fruchtbare, aber kornigte Schriftsteller *de Minutoli*, so zu den Geschäften geeignet, daß der *Avant-Coureur* sehr verbreitet und sogar in Venedig nachgedruckt wurde.

\*) Diese Bemerkungen werden hier auf Veranlassung des Reichsanzeigers 1801. N<sup>o</sup>. 7. beygefügt.

Das Gedeihen dieses Unternehmens führte sieben Jahre später eine zweite Zeitung im Varrentrappschen Verlage herbey. *Die Frankfurtischen Berichte von den Staats- Kriegs- und Friedensangelegenheiten in und aufserhalb Europa; mit Ihro Röm. K. M. allergnädigst ertheilten Freyheit*, 4<sup>o</sup>. nahmen im Jahre 1741 ihren Anfang. Franz Varrentrapp lieferte dazu selbst mehrere Artikel. Unter den eigentlichen Verfassern war insbesondere der nachherige kaiserl. Hofrath und Reichsreferendar *Christian August von Beck* aus Langensalza der bekannteste. Auch *Lohenschild*, vor seiner Berufung zum Professorat nach Tübingen, und *Bender*, vor seiner Annahme des Syndicats in der Reichsstadt Wimpfen, waren Mitarbeiter dieser Zeitung. Wöchentlich erschienen davon vier halbe Bogen mit Anzeige des Wechselcurses für Auswärtige.

Die Freymüthigkeit einiger Stellen im *Avant-Coureur* und in diesen *Berichten* diente zum Vorwande auswärtiger Anfeindungen, welche dem Verleger manchen Verdrufs zuzogen. So z. B. mißfiel ein Artikel dem Russisch-Kaiserlichen Hofe dergestalt, daß darüber eine diplomatische Beschwerde bey der obrigkeitlichen Behörde geführt wurde. Varrentrapp entschloß sich daher im May 1752 beide Zeitungen aufzugeben.

Erst dreyßig Jahre nachher wurde diese Lücke wieder ergänzt, denn während dem siebenjährigen Kriege war es in vieler Hinsicht mißlich, eine Zeitung zu schreiben, welche für die österreichische und die preussische Parthie gleich angenehm gewesen wäre. Im Jahre 1772 unternahm nämlich der wohlverdiente und neuerlich pensionirte Lehrer am Gymnasio Herr *Benedict Schiller*, das *Frankfurter Staats-Ristretto*, dessen 3oster Jahrgang unter dem Beysatze: *oder kurzgefaßte Erzählung der neuesten und merkwürdigsten Nachrichten und Begebenheiten der Europäischen Staaten wie auch der Wissenschaften, der Künste, und nützlichen Erfindungen; mit Kaiserlichem Privilegium, verlegt von Schillers Erben*, 4<sup>o</sup>. in das neue Jahrhundert trat. Schon 1760 hatte Herr Schiller an die höhere Behörde den Entwurf zu einem neuen Zeitungs-Institute mit-

mitgetheilt, konnte ihn aber gewisser Hindernisse, vorzüglich des deutschen Journals wegen, erst im Jahre 1772 zu Stande bringen. Ein Nebenhinderniß, so das von ihm bekleidete pädagogische Amt betraf, wurde dadurch beseitiget, daß gleich im Anfange wie aus dem obigen Titel zu ersehen, der Verlag seinen — *Schillerschen* — *Erben* zugeschrieben wurde. Die Anfangsperiode war übrigens der Verspätung ungeachtet, gut gewählt, denn sie fiel in die Schicksale der unglücklichen Königin *Caroline Mathilde von Dänemark*, in die Inquisitionsgeschichte der Grafen *Struensee* und *Brandt*, und die Conföderationen in Pohlen. Der Herausgeber verschaffte sich zu Mittheilung dieser Ereignisse die besten Quellen, vorzüglich in Copenhagen. Der jetzt altfränkische Ausdruck: *Ristretto*, und der paraphrasirte Titel, war dem damaligen Geschmacke angemessen, wo alles mit Umschweifen und ausländischen Worten benahmt, dargestellt, und politische Geschichtserzählungen und Berichte im schwülstigen schleppenden Style vorgetragen wurden. Um diesen Mifsstand allmählig zu beseitigen, und überhaupt sowohl zur Vervollkommnung der deutschen Sprache, als zu der Einführung einer bündigern und kurzen Schreibart mitzuwirken, entlehnte der Herausgeber seine Benennung aus der italienischen Sprache, wo dieses Wort bekanntlich den *Kern*, mithin einen kurzen gedrängten Inhalt, bedeutet. Diese Kürze, die möglich größte Mannichfaltigkeit, und das am Ende des Jahrs beygefügte Register, welches zu einem Repertorium aller wichtigen Ereignisse dient, empfahl diese Zeitung sehr, bald eben so sehr als die literarischen Anzeigen, um deren willen sie auch die *Buchhändlerzeitung* von den Gelehrten und Literaturfreunden genannt wurde. Im Jahre 1787 übernahm des Eigenthümers Sohn, der Fürstlich-Hessen-Darmstädtische Rath und Doctor der Rechte *Georg Ludwig Schiller* zum Theil die Redaction und befließigte sich, so viel die Verhältnisse es gestatteten, einer noch größern Vollständigkeit, insbesondere bey den Krönungsepochen, dem Wahl- und Krönungs-Diario des Kaisers Leopolds II. B. 2. S. 306. §. 13. erwarb

erwarb er daher seiner Zeitung die Citation einer authentischen Quelle. „Wir glauben, heist es dort, bey der nachstehenden Beschreibung des Kaiserlichen Einzugs, blos diejenige zum Grunde legen zu dürfen, welche das hiesige\*beliebte Staats-Ristretto hievon geliefert hat.“ Wegen der Collisionen mit der Postzeitung bedient das Ristretto sich vorzüglich der hessischen Post, und hat dadurch in den Staaten beider Herren Landgrafen und in den nordischen Gegenden einen starken Absatz; sonst aber mehr in protestantischen als in catholischen Gebieten. Aufserdem dringt es nach mehrern europäischen Hauptstädten, vorzüglich nach Copenhagen und Stockholm, und wurde vor dem Ausbruche des französischen Kriegs sogar in monatlichen Heften nach America gesandt.

Weil in allen diesen Zeitungen für die Handlungsverhältnisse der Stadt keine Rubrik offen behalten, auch nicht einmal der Wechselkurs angezeigt war, so gab dieses nach dem Beyspiel von Hamburg und von ähnlichen Handlungsstädten im Jahre 1771 zu einer *Handlungs-Avis-Comtoir-Zeitung* den Anlaß. Sie wurde von dem, als Verfasser mehrerer Schriften damals schon bekannten, Kaufmann *Samuel Jacob Schröckh*, (einem Bruder des Wittenberger Gelehrten) und zwar mit kaiserlichem Privilegium verlegt, und kam Anfangs zwey- dann viermal wöchentlich, mit fortlaufenden Nummern in 4<sup>o</sup>. bey dem Buchdrucker *Bayrhofer* heraus. Ihre stehenden Rubriken waren der Wechselkurs, die Ankunft von Schiffen und Fuhrleuten, die Lotterien, neue Handlungs-Etablissemens, Fabrik- und Manufactur-Anstalten, und die Waaren-Frucht- Actien- und Assecuranzpreise. Jeder Jahrgang wurde mit einem Register versehen. Sie erhielt sich bis zum zehnten kümmerlich in derselben Form und starb 1780 an der Auszehrung. Schröckh privatisirte darauf bis 1783 in Wien und überlebte seine Zeitung nicht lange.

Bey jenem *deutschen Zeitungs-Trio* hatte es bis in die Mitte des französischen Krieges sein Bewenden. Jedoch drehten sich um dasselbe, gleich einem großen Planeten im Umkreise

kreise von zwey bis drey Meilen, fremden Gebiets, kleinerer Trabanten, und vorübergehende Meteore. Die *Hanauer* und die *Darmstädter* Zeitung haben eine vom Frankfurter Postcourse ganz unabhängige, daurende Existenz. So wie die *Wetterauer Chronik* im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, so entstanden und verschwanden in dem Städtchen *Homburg vor der Höhe* die *Wöchentlichen politischen Conversations-Nachrichten* (1789. in 4<sup>o</sup>.) von *Isaac Rason*, welche auf fürstlichen Befehl den Titel eines: *Wochenblatts für den Bürger und Landmann* annahmen. Das sonst so industriöse *Offenbach* konnte ebenfalls aufser dem Schröckhschen Beginnen im Jahre 1780 keine Zeitung von Bestande zu der Zahl seiner vielfachen Manufacturproducte gesellen.

Erst im Jahre 1794 brachte die feindliche Ueberziehung des Niederrheins ein französisches Tageblatt in die Ringmauern der Stadt, nachdem seit 42 Jahren in dieser Sprache keines darin erschienen war. Das *Journal de Francfort, avec privilège de S. M. Impériale* (gr. 4. jährlich in 365 Nummern) verdankt selbst seine erste Entstehung dem Kriege mit Frankreich. Es kam zu *Wessling*, einem Dorfe zwischen Cölln und Bonn, am 1ten August 1793 mit dem Titel: *Journal général, de politique, de littérature et de commerce* heraus, dessen sich noch jetzt in Cölln die wohl abgefaste *Thiriart-Fontainesche* Zeitung unter französisch-republikanischen Formen bedienet. Von da kam es nach der Stadt Cölln und bey deren feindlichen Occupation im Herbste 1794 nach Frankfurt am Mayn. Hier erschien das erste Fortsetzungsblatt am 21. October 1794, und im März 1795 nahm das Journal den oben angezeigten Titel an. Am 14. Julii 1796 floh es zwar vor den französischen Heeren weiter nach Würzburg, Nürnberg, Regensburg und nach Ansbach, (daher der Jahrgang 1796 28 Nummern weniger zählt) kehrte aber schon am 16. Sept. nach Frankfurt zurück, wo es, an das Kriegsfeuer allmählig gewöhnt, seitdem ohne Unterbrechung verblieb. Eine bequeme große Quartform mit deutlichen Lettern und einem mäßigen Preise, so wie die Mannichfaltigkeit

der Nachrichten in einfach ruhiger Schreibart zeichnen dieses Tageblatt \*) noch jetzt aus, obgleich es nach dem Wechsel aller menschlichen Dinge seine schönste Blüthe überlebt zu haben scheint. Der Verfasser desselben ist ein verdienstvoller Mann, Herr *Lemaire* aus Nancy gebürtig; Hauptinteressent aber, unter dem Schutz des Reichsoberpostamts, der in Ansbach-privatisirende bekannte Schriftsteller *Chevalier de Cologne*. — Wie weit dieses Journal in der Welt herum kommt, und welchen großen Einfluß es zufällig auf die *Kleber-Smithschen* Verhandlungen 1799 in Aegypten hatte, schildert selbst der *Moniteur* \*\*) mit scheinbarem Neide.

Das mit jedem Feldzuge zunehmende Local- und Kriegs-Interesse führte in eben diesem Jahre 1794 noch ein zweytes französisches Tagblatt herbey, den *Mercur universel contenant le recit des principaux événements guerriers politiques et autres* (gr. 8<sup>o</sup>.) Der *Chevalier de Paoli* aus Brüssel war dessen Verfasser. Nach einer Ansiedelung von drey Jahren verpflanzte er sein Institut im Jahre 1797 nach Regensburg, wo es noch jetzt besteht.

Außerdem wurde die Flucht des *Journal de Francfort* nach Ansbach, während des *Jourdanschen* Vorrückens nach Franken im July 1796 von dem damaligen Verfasser des deutschen Journals, Herrn *Hofrath Rühl* wahrgenommen. Er gab nämlich ein *Nouveau Journal de Francfort, redigé par Rühl, (avec permission des Généraux republicains françois au 14. Thermidor au IV. (1. Aug. 1796) heraus, welches am 12. September den Titel: Gazette de Francfort, redigé (nicht redigée, wie die Grammatik erfordert hätte) par Rühl* annahm. Es war eigentlich eine Uebersetzung des *Deutschen Journals*, bey welchem er noch unten genannt werden wird; es bot für den Grammatiker oft reichen Stoff zu Critiken dar, und dauerte nur bis zum 28. Sept. 1796 fort.

Am

\*) *Allgem. Litterat. Zeitung* 1796. 14. März N<sup>o</sup>. 84. S. 669 und 1797. 3. April N<sup>o</sup>. 105, wo die Jahrgänge 1795 und 1796 umständlich und unpartheyisch recensiret worden.

\*\*) An IX. N<sup>o</sup>. 125. Supplement.

Am 1. Decemb. 1796 wurde es durch den *Courier du Bas-Rhein, ou nouvelles politiques commerciales, literaires* vertreten: ein Tagblatt, das unter dem nur halbahren Druckort: *Offenbach* erschien, und bey einer weit bessern Anlage sich ebenfalls nur einige Monate kümmerlich erhielt.

Eben so ephemer war das Unternehmen des *Allgemeinen Anzeigers für alle Stände*, dessen erstes Stück am 1. Nov. 1799 herauskam, und das ohngefähr den Zuschnitt des bekannten *Reichsanzeigers* hatte. Die Collisionen mit dem Privilegium, der oben erwähnten *Frag- und Anzeige-Nachrichten*, hemmten bald den Fortgang dieses Unternehmens, ob es gleich auf fremdem benachbarten Gebiete, zu Rödelheim, wenigstens dem Anschein nach, verlegt wurde.

Mit Neujahr 1800 wurde eine *deutsche Jugendzeitung*, betitelt: *Zeitschrift für die Unterhaltung und Bildung unsrer waterländischen Jugend*. 8°. bey Joh. Ludw. Heller. (1800 Jan. bis Juny SS. 329) nach einem sehr zweckmäßigen Plane von Herrn Pfarrer und damaligen Rector *Hadermann* in Philippseich angelegt, welcher schon vorher als Schriftsteller bekannt war, und wöchentlich zweymal gedruckt. Nach Herrn *Hadermann's* freywilligem Abgange setzte sie im April 1800 der gleichfalls als Schriftsteller beliebte Jugendlehrer Herr *Johann Gottlob Trimolt* fort. Ob sie gleich für die Jugend die politischen Nachrichten mit gehörigen Erläuterungen lieferte, so überlebte sie doch aus Mangel an Unterstützung nicht einmal ihr Geburtsjahr.

Andauernder war die Ansiedelung des weltbekannten sogenannten *Neuwieder*, wovon jezt der *sechszehente* Jahrgang unter dem mystischen Titel: *Reich der Todten; Eine Zeitschrift enthaltend: politische Gespräche der Todten; politische Reden, nebst Geheimen Briefwechsel zwischen den Lebendigen und den Todten* 8°. herauskommt. Die Geschichte dieses merkwürdigen Blattes gehört der industriösen Stadt *Neuwied* zu, wo der kaiserl. königl. Rath Herr *von Tonder* sie im Jahr 1785 anlegte. Schon damals nahm sie für den Kaiser Joseph II. und für Oesterreich während des Türkenkrieges entschiedene Partie,

so wie sie es gegen Frankreich seit der Revolution that. Vom ihrem Ursprunge an wurde sie dem Geschmack der mittlern und niedern Volksklasse sowohl durch die Schreibart als durch Verse, Vignetten, Kupferstiche und durch emblematische Figuren angepaßt. Der geistreiche *Charon*, der wöchentlich in zwey großen und zwey kleinern Schiffen die Geister aus allen Zeitaltern und Ständen jenseits des Styx belauschet, erwarb durch seine Schicksale so viel Welt- und Menschenkunde, daß solche, mit der glücklichsten Laune vereint, diesem Blatte den größten Schwung gab. Sein wohl gewähltes Motto: *ridendo dicere verum*, konnte nur mit einer solchen Laune bestehen, so wie auch das bisweilen gewählte: *Fistula dulce canit, volucram dum decipit auceps*. In vielen deutschen Staaten ist dieses Blatt für Klein und Groß der *Autor classicus*, in geistlichen Staaten, wie z. B. in Elwangen oft die einzige gelesene Zeitung. Zu Dresden im Jahr 1746 geboren, trat *Tonder* früh in das österreichische Ingenieurcorps und wurde schon bey Collin verwundet; wie er 1780 sich ausser Dienst begab, machte er große Reisen im Süden von Europa. Schon im Jahre 1786 genoß seine Zeitung, neben dem Absatze von 3000 rechtmäßigen Exemplaren, die Ehre des Nachdrucks in *Prag* und *Presburg*; jedoch achtete er sich seit dem Jänner 1800 gegen dieses durch derbe poetische Ausfälle auf diese Nachdrucker und durch allegorische Anfeindungen zu schützen. Die Einnahme für den einzigen Jahrgang 1792 berechneten öffentliche Blätter \*) auf 70,000 Gulden; vielleicht ist diese gedruckte Angabe eben so übertrieben, als die von der dergestalt starken Spedition, daß ein eigenes Wägelchen auf den Posten eine Zeitlang beygegeben wurde. Im Jahre 1794 flüchtete sich der *Neuwieder* nach Offenbach, und von da bey fernerm französischen Waffenglücke im Sommer 1796 nach Hamburg, von dort kehrte er zu dem gastfreyen

---

\*) Allgemeine deutsche Bibliothek B. XXIX. St. 2. S. 404. Mart Schwarzen Statist. von Ungarn. (1798) S. 25-27. — Reisen nach Mainz und Cölln (1795. 8°.) S. 77. Bewohner des Westrheins, 8ter Jahrgang (Coblenz 1800.) N°. 182.

freyen Frankfurt zurück. Ungeachtet des Verbots auf dem linken Rheinufer des fortwährenden Nachdrucks in Prag, Brünn, Presburg und Pest, wo die Zeitung als Anhang in ihre Vaterstadt zurück kehrt, und bey denen mit einer solchen Wanderung verknüpften Beschwerden, erhält die rechtmäßige Auflage noch immer einen gedeihlichen Absatz. Sehr charakteristisch ist es, daß in diesen Blättern über die Fehler und Mängel der Zeitungen im Allgemeinen stets viel Wahres gesagt, und über dem Geschäfte der Zeitungsverfasser und ihrer Correspondenten sehr oft die Geißel der Satyre geschwungen wird \*). Im Jahrgang 1801 zeichnen sich die Gespräche zwischen denen als redend oft eingeführten Monaten und Tagen aus; durch eine Verfechtung des Judenleibzolls wurde aber der V. von einem sogenannten Israeliten schriftlich angefeindet.

Eine auffallende Bemerkung ist es, daß neben dieser politischen Zeitungsfruchtbarkeit so wenig literarische und belletristische Institute für Wochen- und Monatsschriften und gelehrte Zeitungen, und für gemeinschaftliche Erleichterung des Leseaufwands, in Frankfurt Statt fanden und gedeihen.

Die erste Frankfurter *Gelehrte Zeitung* ist vom Jahre 1736. Sie wurde durch einen Notar *Hacker*, theils aus seiner eigenen, theils aus andern Federn geliefert und dauerte bis in das Jahr 1772 in 4<sup>o</sup>. fort. Damals kaufte der Fürstlich-Waldecksche Hofrath und nachherige (1780) kaiserliche Bücher-Commissär *Deinet* dem letzten Besitzer, Herrn Senator *Brönner*, das Privilegium ab, und setzte die Zeitung in Octavform fort. Der erste Jahrgang 1772, welcher oft scharfe Kritiken, und mehr Raisonnements über die Materien als eigentliche Recensionen enthält, floss größtentheils aus der Feder des verdienten im Jahre 1799 verstorbenen Fürstlich-Badenschen Geheimen Raths und nachherigen Stadt-Syndicus *Schlosser*. Auch trugen der Geheime Rath Freyherr von *Göthe*, Herr Consistorial-Präsident *Herder*, *Merk* und andere Gelehrte vortrefliche Aufsätze dazu bey. Mit dem Jahre 1790 beschloß sich diese Zei-

---

\*) Z. B. 1801. N<sup>o</sup>. 46.

tung, welche Deinets Stiefsohn, *Eichenberg*, zuletzt unternommen hatte, und blieb bis jetzt die letzte ihrer Art.

Ueberhaupt haben alle seit 1740 entstandene Wochenschriften keine Dauer gehabt. *Der kritische Sylphe, der Unsichtbare, die Unterhaltungen von C. S. M.* (1781. 8<sup>o</sup>.) gehören zu den ältern Versuchen von kurzer Dauer. Im Jahre 1780 wurde von Hofrath *Deinet* unter dem Titel: *Was neues? (in der Welt, Statistick, Kirche, Oeconomie u. s. w. beantwortet für das Jahr 1780)*, eine politische Wochenschrift angefangen. Sie verfiel aber gleichfalls nach Jahresfrist; durch einige schmeichelhafte Worte des Kaisers Joseph bey dessen Durchreise im Sommer 1781 wurde der Verfasser zu einer Fortsetzung bewogen, welche aber nicht ganz das Gepräge des Jahrgangs 1780 hatte. Ein *Liedchen an ein Marienbild in einer katholischen Kirche*, welches 1783 der 20ten Numer einverleibt wurde, zog dem Herausgeber vom Churmainzischen Hofe so viele Unannehmlichkeiten zu, daß die Frage *Was Neues?* im 39ten Stück vom 8ten Julius 1783 zum letztenmal beantwortet wurde. Eine nach Wien unternommene Reise half dieser Wochenschrift nicht wieder auf, wie man erwartete.

Noch launiger als *Deinets* Schrift war der *Rothe Wagen, eine universelle Wochenschrift* (unter der falschen Angabe des Druckorts: *Leipzig und Offenbach*), 8<sup>o</sup>., welche am 22ten November 1780 ihren Anfang nahm, und ihres scharfen Witzes und glücklicher Laune wegen, sehr beliebt und häufig gelesen wurde. Der oben erwähnte Verfasser der Adrefs-Comtoir-Nachrichten, *Schröckh*, war der geschickte Fuhrmann dieses Wagens, und rechtfertigte auch die Benennung durch einen vorgedruckten bedeutenden Holzschnitt. Dieses war nemlich ein offener Postbeywagen, welchen vier, ziemlich nach der Natur getroffene und damals lebende, Zeitungsverfasser einnahmen, und der von drey schnaubenden Rossen mit verhängtem Zügel fortgeschleudert wurde. Einige ziemlich beißende Satyren und persönliche Anzüglichkeiten zogen dem Verfasser so viel Unannehmlichkeiten und Feinde zu, daß er sein politisches

tisches Wochenblatt schon am 2ten May 1781 mit der 24ten Numer beschloß.

Gleichzeitig mit diesen war eine Monatschrift im *Franz Varrentrappschen* Verlage, welche die politischen Neuigkeiten nach dem Geschmack und der Fassung des Frankfurter Publicums in monatlichem Zusammenhange vortrug. Verfasser davon war ein zu Homburg privatisirender Professor *Sigmund*. Mit dessen Tode hörte sie im Jahr 1783, wegen Ermangelung eines Nachfolgers, auf.

Im ersten Jahr des neuen Jahrhunderts erschien im Juny aus der Feder zweyer Ungenannten eine Wochenschrift für deutsche Frauen unter dem Titel *die Unsichtbaren*, welche aber nur wenig Localbeziehungen hat, und deren Titel eine Nachahmung des oben erwähnten längst erloschenen Journals ist.

Im April 1796 unternahm Herr *Hofrath Rühl* ein *Frankfurter Leseblatt*, wöchentlich in zwey Stücken, das sich nicht lange erhielt. — Mit dem Jahre 1798 wurde ein belletristischer Versuch mit der *Frauenzimmer-Zeitung* gemacht, der aber ebenfalls nicht Stand hielt. Dagegen dauert bis in das vierte Jahr mit großem Beyfall das, von Herrn *Lemaire* — dem Verfasser des *Journal de Francfort* — zusammen getragene (*Mode*) *Journal des Dames* (8<sup>o</sup>.) fort.

Im Jahr 1797 wurde der *Accusateur Public* von *Richard Serizy* eine Zeitlang zu Frankfurt nachgedruckt.

Eben so wenig Glück machten, im Verhältnisse zu der Bevölkerung, dem Wohlstande und dem Zuflusse der Stadt an Fremden, die Lesezirkel und Lese-Institute, welche, in sofern dadurch eine gemeinschaftliche Benutzung vieler Zeitungen, Wochen- und Monatschriften, bezielt wird, mit Recht allhier eine Erwähnung verdienen; um so mehr da dieser Gegenstand \*) eine Lieblingsmaterie des Geschmacks, des Gesprächs und der Schriftstellerey zu werden anfängt. Das erste dieser Art wurde im November 1788 von dem Herrn Buchhändler *Efslinger* angelegt

---

\*) Poëte (von *Facius* in *Coburg*) Januar 1801. über Lesegesellschaften und Leseinstitute.

gelegt, aber schon 1792 wegen Mißbrauchs der lobenswerthen Anlage von ihm aufgegeben. Der verstorbene *Hofrath Katzner* und einige andere setzten es darauf Neujahr 1793 nach einem geringeren Maasstabe fort. Auf dessen Unzulänglichkeit begründete 1795 der Buchhändler *Wilhelm Fleischer* ein Museum \*) welches sich kaum ein Jahr erhalten konnte. Ein ähnliches Unternehmen des Buchhändlers Herrn *Bernhard Körner*, am Ende des Jahrs 1800 erstickte sogar in der Gehurt. Besser scheint die Reorganisation des Lese-Instituts von 1793 mit dem Anfange des neuen Jahrhunderts zu gelingen, in sofern es möglich ist, daß der geringe Jahrespreis von 12 Gulden durch die Anzahl von 120 Mitgliedern gedeckt werden kann.

Von ganz neuer Art., aber nicht unverdientlich ist das Unternehmen zweyer Lesecabinetter unter der Frankfurter *Judenschaft*, obgleich noch zu sehr in der Kindheit, als daß über deren Einrichtung, Fortdauer und Wirkungen ein bestimmtes Urtheil gefällt werden könnte \*). Vergönnt ist jedoch der fromme Wunsch, daß diese Institute eine Pflanzschule der Ausbildung werden möge, um diese beträchtliche Colonie zu der Culturstaffel ihrer Glaubensgenossen in Berlin und Hannover emporzuheben. Die eine Gesellschaft ist für Verheirathete, die andere für Ledige bestimmt, und das Eintrittsgeld auf 22 Gulden bestimmt. Der Vorrath von Schriften ist sehr ansehnlich; die Direction wechselt alle zwey Monate ab.

Neben dem *Staats-Ristretto* von 1772, dem französischen Ankömmlinge von 1794 und dem *Neuwieder Gaste*, bestehen jetzt noch die beiden uralten Zeitungen, das 185jährige *deutsche Journal* und die um Ein Jahr jüngere *Kaiserliche Reichs-Ober-Postzeitung*, welche sich, wie schon oben erwähnt worden, von der wöchentlichen Einfachheit nur allmählig zu der fünf-fachen Ausgabe emporgeschwungen haben. Noch in den Vier-ziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts zeigt sich jene Einfachheit in dem Titel: *Ordentliche wöchentliche Reichs-Post-zeitungen*

\*) *Journal des Luxus und der Moden* Sept. 1795. S. 421-434.

\*\*) *Zeitung für die Elegante Welt* (Leipzig 1801) N<sup>o</sup>. 75. S. 603.

zeitungen in Frankfurt am Main. Auch in der Form und im Zuschnitt haben sie sich seit ihrer ehrwürdigen Dauer weniger verändert, als zu erwarten war. Die Schreibart und der Inhalt modelten sich freilich nach dem Geiste der Zeit, so wie nach dem Geschmacke und den Fähigkeiten der Verfasser. Von der kauderwelschen Einmischung fremder Woerter und Redensarten und von ungrammatischen Wortfügungen ist jetzt eben so wenig mehr eine Spur, als von den Abentheuern, den Weltwundern und den Hexengeschichten, welche sonst die Politik verdrängten. Noch die Postzeitung vom 3ten Sept. 1728 erzählt in sechs gespaltenen Columnen die Verbrennung von einem halb Dutzend Hexenmeistern und sieben Gehülffinnen zu Szegedin mit so treuherziger Leichtgläubigkeit, dafs es ein glücklicher Ausbruch froher Laune war, in welcher eine Privatgesellschaft vor zwey Jahren die neue Auflage dieses Blatts anordnete.

Von den Verfassern beider Zeitungen sind nur wenige durch Gelehrten-Lexica der Vergessenheit entrissen, und freylich war auch keiner unter ihnen, welcher wie *Roderique Grosz*, *Leister*, *Engelhardt*, *Schubart* seligen Andenkens, oder wie ein noch jetzt lebender *Luzac*, *Störer* und *Huber*, durch ein ausgezeichnetes Redactions-Talent sein Institut emporgehoben hatte. Das *Frankfurter Journal* wurde im verflorbenen Jahrhundert vom Conrector *Reinhard*, dann von Jem bey den Mefsrelationen bereits erwähnten Conrector *Keck*, nächst diesem von dem nachherigen Eigenthümer des Staats-Bistretto Herrn *Schiller*, Lehrern der dritten Klasse, ferner vom Raths-Actuarius *Diefenbach*, und wie dieser sich nicht mehr damit befassen durfte, wiederum eine Zeitlang von Herrn *Schiller* verfaßt. Auf diesen folgte ein gewesener Candidat der Theologie, *Heinrich Wagner*, welcher Herausgeber des Frankfurter Musenalmanachs für 1777 war \*). Nach diesem schrieb es der Gräflich-Solms-Rödelheimische Hofrath Herr Doctor *Ernst Friedrich Rühl*, und darauf Herr Doctor *Feuerbach*, zu-

gleich

\*) S. *Meusel*, Gelehrtes Deutschland B. 4. S. 117; also mit dem Professor *Joh. Peter* (*Meusel* B. 4. S. 777) nicht zu verwechseln.

gleich Eigenthümer, jetzt aber der Doctor der Arzneykunde Herr *Melber*. Das Eigenthum wurde den *Serlinschen* Erben durch die Herrn Doctoren der Rechte *Joh. Nicolaus Hector Diez* und Med. Dr. *G. F. Hofmann* abgekauft. Der jetzige Titel zeigt noch den alten Verlag der zerstreuten Erben des *Limburgschen* Verwalters, *Serlin*, an. Es heisst: *Frankfurter Journal, mit Seiner Römisch-Kaiserlichen Majestät allergnädigstem Privilegio, verlegt von den Serlinschen Erben, 4<sup>o</sup>*. gleichsam zum Ersatz für die Nachtheile einer so häufigen Abwechselung hatte es in den neuesten Zeiten eine sonderbare Begünstigung. Es entgieng nämlich dem 1798 erlassenen Verbote der Frankfurter Zeitungen auf dem *linken* Rheinufer. Jedoch benutzte es diesen Vortheil, vielleicht aus eben der Ursache, nicht, aus welcher es ihn zum Theil erhielt, wegen Mangels an auswärtigem Debit, und *an Quellen officieller Berichte*.

Nicht minder groß war der Wechsel mit den Redacteurs der Oberpostamtszeitung, vorzüglich vor und in dem siebenjährigen Kriege. Während demselben gab ein gewisser *Ulich*, aus Hanau gebürtig, wiewohl nach Maafgabe des genossenen Labetranks, dem Blatte mehr oder weniger eine sehr anti-preussische Tendenz. Diesem folgten mit mehrerer Unpartheylichkeit *Schnabel*, *Scheel* und der Gerichtsprocurator Dr. *Georg Röder* \*). — Ziemlich gut eignete sich zu diesem Geschäfte, ungeachtet seiner Neigung zum Genusse des Liebensafts, seit 1775 der Professor *Joh. Heincr. Faber*, welcher gleichfalls im gelehrten Deutschland \*\*) durch seine *topographische Beschreibung von Frankfurt* einen ehrenvollen Platz einnahm, aber im Jahre 1791 zu Mainz fast brodlos sein Leben endigte. Nach diesem Faber übernahm der, später zum deutschen Journal übergegangene und unter dessen Verfassern bereits erwähnte, Herr Hofrath *Rühl* die Redaction, und seit 1795 der Herzoglich-Sachsen-Weimarsche Resident und Legationsrath Herr *Joh. Carl Phil.*

\*) Meusel B. 3. S. 279.

\*\*) Meusel B. 1. S. 424. — Nachtrag IV. S. 156. — Nachtrag V. Abtheilung I. S. 355.

*Phil. Riese*, welcher sie noch jetzt inne hat. Der Titel jeden Blattes wird mit dem Wochentage verändert z. B. (*Montägige*) *Frankfurter Kaiserliche Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung*.

Seit Neujahr 1795 kommen alle drey deutsche Zeitungen, die des Postamts, das Journal, und das Ristretto fünfmal in der Woche heraus. Jedoch ist dabey der Vorbehalt und die Einrichtung getroffen, dafs das fünfte Blatt nur als auferordentliche Beylage erscheint, mithin nach dem Ende des Kriegs, unter einer Minderung des Preises von 30 kr. wiederum aufhören kann. Eine desto weisere Vorsicht, da in Friedenszeiten die amtsmäfsigen Berichte, welche *Manson* in *Cleve des bons morceaux de boeuf* zu nennen pflegte, nicht mehr so häufig zur Sättigung vorhanden seyn werden. Der Preis ist, im Verhältnisse zu den vermehrten Kosten und zu der Fülle des Inhalts sehr gering, indem er nur  $3\frac{1}{2}$  — 4 Gulden für den ganzen Jahrgang beträgt.

Was den *Inhalt* betrifft, so wird solcher weniger aus handschriftlichen, als aus mancherley gedruckten Quellen, nach der *Inoculationsmethode* geschöpft. Auch ist zu bedauern, dafs zu dessen Uebersicht die Erleichterungsmittel sowohl in Rubricirung der einzelnen Artikel als wegen des Nachschlagens der etwa gesammelten Jahrgänge, so wie wegen der oft vorhandenen Druckfehler die genaue Aufsicht, vernachlässiget werden. Statt des poetischen Anfangs und Endes würde eine politische oder Local-Chronik des verflössenen Jahres, wie bey den Englischen Zeitungen, oder wenigstens nur ein Register, wie es das Staats-Ristretto liefert, von grossem Nutzen seyn. Uebrigens umfaßt der Inhalt bey den grosen Post-Vortheilen und sonstigen Zuflüssen alle und jede Nachrichten, aus welchem Lande sie auch immer seyn mögen. Die einzige Ausnahme davon machen die eigenen Angelegenheiten und Ereignisse des Druckorts aus. Von allen Veränderungen im Rathe, selbst von der jährlichen Burgermeisterwahl, welche andere reichsstädtische Zeitungen mit Prunk zu verkünden pflegen, von der Ankunft bemerkenswerther Fremden, von den Verhandlungen der

E

beiden

beiden zu Frankfurt versammelten Kreise, von den Commerz- und Wechselverhältnissen, kömmt fast kein Wort darin vor. Nur die Krönungsepoche pflegt die Rubrik von Frankfurt unter die übrigen zu vermischen. Auch hat seit 1797 das französische Journal, wiewohl gegen den Wunsch eines Theils der Kaufmannschaft, den Courszettel bisweilen geliefert, dessen, seit der Schröckhschen Handlungszeitung, kein Blatt erwähnete.

Localabgaben ruhen auf den Zeitungen gar nicht, wenn man nicht etwa dahin die Freyexemplare rechnen will, welche aufser dem Kaiserlichen Reichshofrathe, der Stadtschultheifs, die beiden Burgermeister, die Syndici, die Schöffen, die Senatoren, der Canzleyrath, der Rathsschreiber, der Ingrossist und der Substitut bekommen.

Unangenehmer, als jede Geldabgabe, ist aber gewöhnlicher Weise für die Zeitungsverfasser die Censur. Bis in die 1780er Jahre waren alle Zeitungen in Frankfurt, so wie noch jetzt die gröfsern Druckscriften, gänzlich censurfrey. Einige, vorzüglich im Deutschen Journal vorgekommene, anstößige Stellen und die daraus entstan enen Beschwerden eines grossen Hofes veranlafsten aber die Einrichtung einer obrigkeitlichen Censur, welche in der neuesten Zeit dem Herrn Canzleyrath *Böhmer* und, nach dessen freywilliger Abgebung, dem Herrn Senator *Diehl* anvertrauet worden. Die Verleger vergelten diese mühsame tägliche Beschäftigung mit einem jährlichen gesetzmäßigen Honorarium. Während dem neunjährigen französischen Kriege erlitt jedoch diese Censur, zum grossen Nachtheile der Zeitungen mannichfache innere Veränderungen, indem sie während der Königlich-Preussischen Besatzungszeit in den Jahren 1793 und 1794 noch der besondern Aufsicht des Stadtcommandanten Majors von *Loucadou*, und in der Oesterreichischen Epoche der des Obristen von *Mylius* untergeordnet wurde. Dieser hob sie sogar im Jahr 1797 eine gewisse Zeitlang auf, weil einige Stellen gestrichen waren, welche ihm nicht anstößig und vielmehr dem Kaiserlichen Interesse beförderlich zu seyn schienen. Jedoch kam dieses bald in das Geleise der Ordnung zurück.

Noch jetzt sind die Zeitungen diesem, für sie lästigen aber der Zeitumstände wegen unentbehrlichen, Zwange unterworfen, bis auf eine einzige, welche dieses Vortheils wegen außerordentlich beneidet wird, ihn aber nicht in gleichem Verhältnisse benutzet. Die *kaiserliche Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung* ist wegen der inne habenden Privilegien und der besondern Verhältnisse von der magistratischen Censur befreuet, bleibt aber für alle aus einem Misbrauche dieser Exemption etwa entstehenden Nachtheile verantwortlich, und verläßt daher aus dieser und aus andern Rücksichten gewöhnlich nicht den vorgezeichneten Pfad der Vorsicht. Weit bedeutender als diese Exemption ist dagegen der zwiefache Vortheil, welchen dieses Institut durch den schnellen und oft ungeforderten Zuflufs sowohl der untergeordneten als der fremden benachbarten Postämter, so wie auch durch den äußerst beträchtlichen Gewinn derer oft ganze Bogen füllenden Inseraten genießet, oder doch wenigstens genießen könnte.

Der Character jener Censur ist, dem obrigkeitlichen Willen und dem eigenen Interesse der Zeitungsverfasser gemäß, so viel möglich Vorsicht, Behutsamkeit und das Bestreben, keinem Mitstande noch auswärtigen Hofe zu mißfallen. Wo etwa dagegen gefehlt wird, liegt die Schuld theils in menschlichen Unvollkommenheiten, theils in den Localverhältnissen und Eigenthümlichkeiten der französischen Revolution und der Kriegszeit. Eine literarische Censurverordnung, wie sie der Herr Geheime Regierungsrath von *Drais* in Carlsruhe so schön vorzeichnet, \*) würde in der Praxis, vorzüglich zu Frankfurt, große Schwierigkeiten haben. Ueberdem muß in Reichsstädten der Censurzwang, ihres kleinen Gebiets wegen, billiger Weise so gemäßiget werden, daß die Industrie immer die Oberhand behält und das Gewerbe nicht in die Nachbarschaft zieht. Denn wirklich ist in cameralistischer Hinsicht der Vortheil von fünf eingebohrnen Zeitungen nicht unbeträchtlich. Außer den Familien der Verfasser und der Verleger ernährt das Gewerbe des Drucks, der Correctur, der Spedition und des Heruntragens in der Stadt eine größere Anzahl Menschen, als man bey flüchtigem Nachdenken glauben möchte. Eine Bilanz in der Ausgabe der sämtlichen Stadtbewohner für *fremde* Zeitungen würde dieses auf das deutlichste darstellen.

Höchst problematisch wird insbesondere das Censuramt in jeder, während einem Kriege militärisch occupirten, Reichsstadt, und bey solchen Befehlen, als deren noch im December 1800 das französische Armee-Commando erließ, nach welchem von allen und jeden, die im Felde stehende Armee betreffenden

---

\*) Hüeberlin Staats-Archiv. 18tes Heft 1800. N<sup>o</sup>. IV.

den, Nachrichten nichts als dasjenige aufgenommen werden sollte, was dem Zeitungsverfasser *amiclich* zugesandt sey: und dieses Zugesandte war und blieb fast ein *Nichts*. Auch die frühern Epochen, wo z. B. das Staats-Ristretto N<sup>o</sup>. 169 (28. Octob. 1792) die Custinesche Anrede an das hessische Militär aufnehmen mußte, legten verderbliche Fesseln an. Erst im Decemb. 1800 erhielt das neue Lese-Institut zu Mainz vom Präfect Jollivet die besondere Erlaubniß, die Frankfurter Zeitungen kommen lassen zu dürfen \*) welche bis dahin, seit dem 12. Germinal an VI., das deutsche Journal bekanntlich ausgenommen, *nahmentlich* verboten waren.

Höchst unverdient waren, bey dieser wahrhaften Bewandniß der Sache, die Beschuldigungen \*\*) des Royalismus, welchen mehrere Auswärtige aus dem Inhalt der Frankfurter Zeitungen, nahmentlich aus dem *Condéischen Bulletin*, aus den Anmerkungen über die französischen Brandschatzungen im Journal de Francfort von 1796 und aus ähnlichen einzelnen Stellen entlehnten, und welche auch der General Joubert im August 1798 erhob. Dieses ist nämlich die Ursache, daß noch jetzt die Postzeitung, das Journal de Francfort, und das Ristretto unter den Verboten auf dem linken Rheinufer begriffen sind. Auch hatte diejenige Beschwerde, welche im *Protocoll der Reichsfriedens-Deputation zu Rastadt* verzeichnet ist, keinen weitem Erfolg. Es hatte nämlich das Journal de Francfort in N<sup>o</sup>. 73. des Jahrgangs 1798. vom 14. März einen erst am 11ten von der Deputation an die kaiserliche Plenipotenz ergangenen sogenannten Erlaß mit solcher Schnelligkeit bekannt gemacht, daß diese Urkunde unmittelbar aus der der Dictatur nach Frankfurt befördert seyn mußte. Dieses ergriff eine Subdelegation und brachte in der 34sten Sitzung den Antrag *auf bessere Bewahrung des Geheimnisses* in das Protocoll.

Wo Irrthümer und persönliche Verunglimpfungen eintraten, waren die Zeitungsverfasser in schleuniger Berichtigung und in der Publicirung des Widerrufs sogleich bereitwillig. So z. B. bey dem Schreiben des Oberschulraths Georg *Hosbach* aus Cassel *auf Seiner gelehrten Reise zu Jerusalem* im Ristretto 1799 N<sup>o</sup>. 153, dessen geheimer Zweck ein satyrischer Ausfall auf deutsche Gelehrte war; bey dem Schreiben des *Prinzen von Hohenlohe-Kirchberg* im Journal de Francfort vom 5. Februar 1796; des Abts von *Werden* — des Feldmarschalls von *Wurmser* in den Postzeitungen vom 5ten Februar und 4ten März 1795 — bey dem im Journal de Francfort von 1796. N<sup>o</sup>. 247, 249 und 316

---

\*) *Klehe* Reise auf dem Rhein (1801. 8<sup>o</sup>.) Band 1. p. 84-256, wo das *ermähende* Verbots-Arrêté wörtlich zu lesen ist.

\*\*) Schildwache (von *Rebmann*) II. 62. verglichen mit *Eudemonia* (1797) IV. 1. S. 71.

316 aufgestellten Kampfplatze in den Ansbach-Fränkischen Angelegenheiten u. s. w.; späterer Vorfälle nicht zu gedenken.

Wenn aber auch dergleichen einzelne Zeitungsstunden be-  
gangen worden wären, so wiegen sie doch das schreyende Un-  
recht bey weitem nicht auf, welches Auswärtige und selbst be-  
nachbarte Zeitungsschreiber im Jahr 1792 durch ein teuflisch-  
boshaftes Märchen der Stadt zufügten, indem auf dasselbe der  
General Custine eine Contribution von zwey Millionen Livres  
begründete \*). Es wollten sogar die Zeitungsverfasser zu Paris  
dieses Märchen nicht aufnehmen, und doch bequerten sich  
die von der Nachbarschaft dazu. Bekanntlich wurde dessen Un-  
grund in einem deutsch und französisch abgedruckten Publicato  
der Stadt-Canzley unter Aussetzung einer Prämie von 24,000  
Livres, so wie durch ein Zeugniß sämtlicher in Marburg  
kriegsgefangener französischen Officiere vom 12. Decemb. 1792,  
öffentlich dargelegt. — Aus eben so schiefen Ansichten und  
lieblosen Beurtheilungen ist dasjenige genommen, was noch im  
July 1801 einige Verfasser von Pariser Zeitungen über die hie-  
sige Verbreitung falscher Nachrichten geäußert haben. Die  
von den Zeitungsverfassern in Frankfurt während dieses Krieges  
ausgestandenen persönlichen Unannehmlichkeiten sind so groß,  
daß man nur die des Eigenthümers vom Staats-Ristretto bey-  
spielshalber herausheben mag. Vorzüglich hart war auch in  
dieser Hinsicht die französische Commandantenschaft des Ge-  
nerals *Duvignot* im Jahre 1796. Bey dem damals wiederholten  
Vorrücken der Sambre- und Maas-Armee unter dem Commando  
des Obergenerals *Jourdan*, und dem darauf in der Nacht vom  
13ten auf den 14ten July vom Divisionsgeneral Kleber unter-  
nommenen Bombardement wurde der oben erwähnte Rath *Schiller*  
auf Befehl des erwähnten Commandanten einst in seiner Woh-  
nung durch Chasseurs abgeholt. Er entfloß zwar der Wache,  
wurde aber wieder aufgesucht, mit gezogenem Säbel öffentlich  
durch die Straßen auf das Rathhaus geführt, und wegen eines  
im Ristretto gestandenen Artikels, welchen die französische  
Censur des Legations-Secretärs *Simon* schon mit ihrem *Bon*  
oder *Vu* versehen hatte, zur Verantwortung gezogen. Die  
Stelle ist zu unschuldig, um sie nicht wörtlich herzusetzen: „*Der*  
*Feldmarschall Graf Wurmser habe zum Entsatz der bedrängten*  
*Festung Mantua am 29. Julii bey Montebaldo und Peschiera ein*  
*Corps Franzosen zurückgedrängt.*“ Herr Schiller wurde vom  
Commandanten verurtheilt, unter militärischer Bedeckung nach  
Mantua abgeführt zu werden, um sich daselbst mit *eigenen*  
*Augen* vom Gegentheile zu überzeugen, und alsdenn diese Nach-  
richt förmlich widerrufen zu können. Aber es ging bald de-  
ren

\*) *Göttinger historische Nachrichten* B. 9. S. 415. B. 10. S. 176. 179. —  
*Memoires posthumes du Général Custine* T. 1. p. 195.

ren volle Bestätigung ein, welches diese Lustreise verhinderte. Ein anderesmal wurde ihm der Zusatz auf dem Titelblatt: „Mit Römisch-Kaiserl. Majestät allergnädigstem Privilegio“ vom Commandanten *Duvignot* ausgestrichen, und dagegen unter harter Drohung befohlen, die Worte „Mit Erlaubniß der Fränkisch-Republikanischen Generalität“ hinzusetzen. Seine Wohnung, über deren Thüre ein kaiserlicher Adler vor dem Einmarsch der französischen Truppen befestiget war, wurde in der Nacht durch Volontairs vom Vortrab mit dem Bajonett aufgesprengt; anderer Gewaltthätigkeiten nicht zu gedenken.— Außerdem ist in auswärtigen Zeitungen die Rubrik von Frankfurt ohngefähr so, wie bey anonymen Schriften die *Peter Hammersche Buchhandlung in Cölln*, als Aushängeschild sehr gebräuchlich, um die wahre Quelle zu bedecken, die oft in geographischer Hinsicht oft weit vom Main entfernt ist. Lieblos ist es aber, *gehässige* Nachrichten auf diese Weise zu verbreiten, wenn es auch zu entschuldigen, daß man die wahre Quelle durch *Umdatirung* zu verbergen sucht.

Kaum werden diese Widerwärtigkeiten, wenn sie ferner zu befürchten wären, durch den Gewinn aufgewogen, welchen die mehrern täglich geöffneten Post-Bureaux, die vielen Boten, Postwägen, Landkutschen, Diligences, und Marktschiffe, der städtischen Industrie in diesem Punkte zuführen. Eine neue Zeitungspressen möchte unter solchen Zeitumständen schwerlich mehr in Frankfurt entstehen; vielmehr scheint sich die Industrie von der politischen Lectüre mehr zu ernsthaften und praktischen Gegenständen seit dem Antritt des *neuen Jahrhunderts* zu wenden.

In dieser Hinsicht gesellet sich wenigstens zu dessen Erstlingen, nämlich seit dem 1. July 1801 eine Wochenschrift, das Bürgerblatt genannt, welches den Zeitpunkt seiner Entstehung wörtlich darauf berechnete, daß *die politischen Zeitungen, so Gott will, in Zukunft weniger liefern würden, das, wie bisher, an sie fesseln könne.* Außer der Politik umfaßt es moralische und überhaupt alle gemeinnützige Kenntnisse, wöchentlich in drey Nummern für den Quartalspreis von  $1\frac{1}{4}$  Gulden. Die Anonymität des Verfassers sucht das Publicum dadurch zu heben, daß Herr Magister Volkhard (?) als solcher genannt wird.

Auf den 1. October 1801 ist von einer Gesellschaft praktischer Erzieher eine neue *deutsche Jugendzeitung* angekündigt, welche auf den Trümmern des aus besondern Umständen mit dem Jahrhunderte (s. oben S. 25) begrabenen Blatts gleichen Namens, nach ähnlicher Methode, eingerichtet werden soll. Für die Erziehung der einheimischen Jugend würde der ununterbrochene Fortgang eines solchen Instituts sehr zu wünschen seyn, wenn es auf zweckmäßige Weise angeordnet wird.